Sie sehnte sich nach einem vernünftigen Wort, nach einem liebevollen, aufmunternden Blick der Mutter im Forsthause, nach Rolands frischen Erzählungen und ernsten Belehrungen, ja sogar nach den Schulstunden in der Stadt. Sie sehnte sich nach Beschäftigung! — Wie gern hätte sie hübsch und niedlich die fortgeworfene Arbeit beendigt. Ihr kleines Elfenköpfchen war oft recht traurig und thränenschwer. Sie hatte wirklich Heimweh.

So war ihr Herz also doch mitgewachsen! —

Jetzt, nachdem es zu spät war, malte sie sich aus, wie lieb und gut sie sein wollte, wie sanft und freundlich, fleißig und gehorsam.

Wieder saß sie einmal am offenen Fenster und schaute eben hinein, als die Mutter und Roland beisammen waren. Die Mutter seufzte unbewußt, und Roland sagte:

„Nicht wahr, Mutter, es ist schwer, Sylphe zu vergessen? Wenn sie jetzt hier wäre, wie vergnügt wollten wir lachen und scherzen!“

„Ach!“ sagte die Mutter. „Ich denke jetzt zuweilen, es ist besser so. Das kleine, niedliche Ding hatte doch kein Herz. Es wäre nie etwas Ordentliches aus ihr geworden, wir hätten nur Kummer und Leid gehabt.“

„Mutter!“ rief Roland. „Das kommt dir nicht von Herzen! — Du hattest sie doch lieb! Und du

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?perid=00000366&imgid=00000147.jpg